

Ägyptische und antike Plastik im Vergleich

Die Merkmale der ägyptischen Kunst haben sich ca. 3000 Jahre fast unverändert erhalten, von etwa 3000 vor Chr. bis zur Eroberung Ägyptens durch die Römer um 30 v. Chr. Das erklärt sich zum Teil aus der isolierten Lage Ägyptens zwischen zwei Wüsten.

Grundsätzlich wirkt die ägyptische Plastik immer geschlossen, der ursprüngliche Steinblock ist noch spürbar, er wird möglichst wenig aufgerissen.

In extremer Form lässt sich das am sogenannten Würfelhocker beobachten. Die Form des Steinwürfels blieb möglichst bewahrt, die Form des menschlichen Körpers unter der Oberfläche scheint das Material zu durchdringen.
Bildbeispiel: Ägyptischer Würfelhocker, um 800 v. Chr.



Eine große Rolle für die Kunst spielte die Religion. Die größten Kunstwerke fand man in Gräbern, sie wurden nicht zum Bestaunen für die Lebenden hergestellt, sondern für die Toten.

Man glaubte, dass nur ein unversehrter Körper in das Jenseits kommen könnte, deshalb balsamierte man die Verstorbenen ein, für den Fall aber, dass die Mumien beschädigt würden, ließen sich viele ein Abbild aus Stein machen, das als Reservekörper mit ins Grab gegeben wurde.

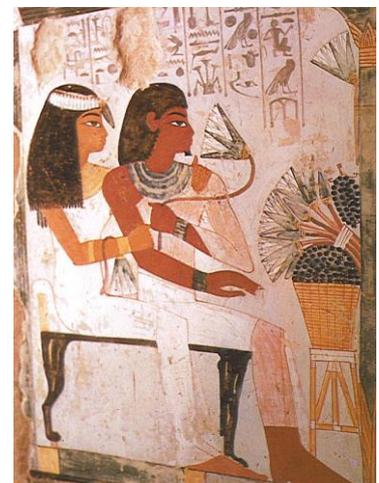
Deshalb haben die ägyptischen Statuen immer Gesichter, die den Menschen, die sie darstellen sollen, ähnlich sehen, sie sind möglichst naturnah dargestellt. Allerdings sind die Körper immer jung, schlank, die Männer mit breiten Schultern, die Frauen mit körperbetonten Kleidern. Wer es sich leisten konnte ließ sich die Grabkammer noch mit Reliefs und Wandmalereien schmücken, die auch über das Leben der Toten erzählen.



Eine Besonderheit der ägyptische Gesellschaft zeigen Paardarstellungen, egal ob gemalt oder als Skulpturen, immer hält die Frau den Mann. Das verdeutlicht die relative Gleichberechtigung der Frau im alten Ägypten. Oft hat sie den Arm von hinten um den Mann gelegt oder sie führt ihn an der Hand.

Bildbeispiele: Ägyptisches Paar, um 2400 v. Chr.

Wandmalerei: Tau und seine Frau, um 1400 v. Chr.



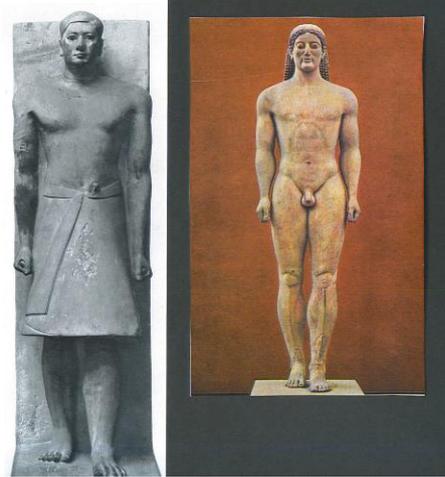
Die Körperhaltung der ägyptischen Menschengruppturen ist tausende Jahre gleich geblieben: Aufrecht, ruhig, ein durchgestrecktes Bein nach vorne gestellt, trotzdem beide Fußsohlen am Boden, was in der Realität gar nicht möglich wäre. Deshalb nennt man diese Beinhaltung auch „unechtes“ Schrittmotiv.

Diese Körperhaltung wurde am Beginn der archaischen griechischen Kunst von den Bildhauern übernommen.

Bildbeispiele:

Ägyptische Figur, um 2400 v. Chr. und griechischer archaischer „Kuros“ (Jüngling) um 500 v. Chr.

Doch trotz aller Ähnlichkeit bei der Körperhaltung sind schon die grundsätzlichen Unterschiede sichtbar.



ägyptisch	griechisch
Darstellung von Menschen, die wirklich gelebt haben, als Reservekörper für das Jenseits, daher individuelle, porträthafte Gesichter.	Darstellung von Helden und Göttern, daher idealisierte Gesichter zur Verherrlichung.
Die Menschenfiguren sind fast immer bekleidet.	Der junge, athletische unbekleidete männliche Körper gilt als Schönheitsideal.
Das Darstellungsschema für Menschen bleibt fast 3000 Jahre lang gleich.	Die Menschendarstellung ändert sich im Lauf der griechischen Geschichte.



Bildbeispiele: Ägyptischer Mann, um 660 v. Chr., Apoll, griechisch klassisch, um 460 v. Chr.

Nach der archaischen Kunstperiode, in der die Skulpturen den ägyptische noch sehr ähnlich sind, werden in der griechischen Klassik die Körper viel natürlicher und realistischer in der Anatomie dargestellt. Die beliebteste Körperhaltung war der Kontrapost: Ein Bein fest, aber locker am Boden, das andere Bein leicht dazugestellt. Dadurch wird das Becken schief, die Schultern müssen dagegen geneigt sein.

Die Gesichter bleiben jung, schön, ernst, idealistisch.

Auch in der Reliefkunst bleiben die ägyptischen Künstler immer beim gleichen Darstellungsschema:

Wie in der Malerei wird der Mensch unrealistisch verdreht, gleichsam in die Fläche geklappt gezeigt:

Kopf von der Seite, aber das Auge von vorne, Schultern und Oberkörper von vorne, Beine und Füße von der Seite.

Im griechischen Relief bewegen sich die Menschen viel freier und natürlicher.

Bildbeispiele: Ägyptisches Relief, um 600 v. Chr., griechisches Relief, um 500 v. Chr.

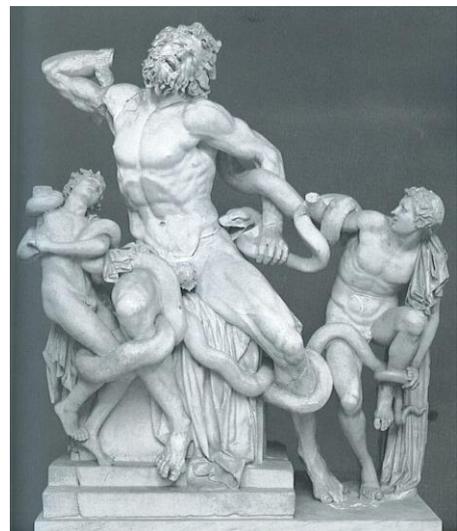


Ägyptische Reliefs sind in der Fläche vertieft, das heißt sie ragen nirgends über die Oberfläche hinaus. Im Bildbeispiel sieht man gut die Einkerbungen am Rand der Figur. Innerhalb dieser Einkerbungen sind dann relativ flach die Wölbungen zu sehen.

Das griechische Relief ist erhaben: Die Figuren über einen Hintergrund mehr oder weniger weit hinaus.

Nach der Eroberungen Alexanders des Großen, ändert sich die ägyptische Plastik noch immer nicht, in der griechischen Kunst entsteht aber der Stil des Hellenismus. Dabei werden die Menschen oft sehr bewegt in offener Form dargestellt, jetzt zeigen die Gesichter auch Gefühle, aber kaum individuelle Gesichtszüge.

Bildbeispiel: Laokoongruppe, 1. Jh. V. Chr.



Vergleicht man die ägyptische Plastik mit der der römischen Antike, fällt auf, dass auch die römischen Köpfe realistische Menschen zeigen, wenn auch mit anderer Absicht: Sie sollten für ihre Nachkommen erkennbar erhalten bleiben, zur Verehrung und Erinnerung. Die Körperhaltung wird von den Römern aber von den Griechen übernommen, beliebt ist der Kontrapost.

Bildbeispiel: Büste einer Römerin

Als Ägypten dann von Rom erobert wird, übernehmen die ägyptischen Künstler die römische Darstellungsweise.